

Harast / Dunaharaszti im 18. Jahrhundert

Die Gemeinde wurde nach der Rückeroberung von Buda/Ofen völlig entvölkert. Nach den Kriegsereignissen kehrten manche Bewohner des damaligen noch Ráday'schen Gutes zurück. Bald gab Gáspár Ráday aber Harast als Waffengeld für die Neoaquistica Commission ab. Mit dem Gut Harast wurden um 1693 die Verdienste des kaiserlichen Kriegskommissars Christoph von Forster belohnt. Forster brachte deutsche Kolonisten aus dem Raum um Höchstädt (Blindheim, Gremheim, Wolpertstetten). Der neue Grundherr ließ auch eine Holzkirche zu Ehren des heiligen Christoph und Jakobs erbauen. Aus dem Kloster Lambach holte er einen Geistlichen, den ersten Pfarrer der Gemeinde, namens Placidus Kemetmüller.

Nach einigen Jahren friedlichen Schaffens verwüsteten die Kuruzen 1704 die Gemeinde. Das Dorf und die Herrschaft wurden geplündert, die Bewohner flohen mit dem Pfarrer nach Pilisvörösvár. Pfarrer Kemetmüller beschrieb die jämmerliche Lage der Kolonisten in seinem Brief an seinem Heimatkloster Lambach: Manche mussten als Bettler in Buda um ihr tägliches Brot bangen.

Infolge der Verwüstungen ging die Herrschaft auch zugrunde. Ritter Forster verkaufte seinen Besitz an dem Freiherrn Ferdinand von Laffert, der ebenfalls mit der Versorgung des kaiserlichen Heeres betätigt war. Zwischen 1711 und 1716 brachte Laffert wieder deutsche Kolonisten aus dem Herzogtum Pfalz Neuburg, aus der Höchstädter Umgebung. (Blindheim, Wolpertstetten, Schwenningen, Unterglauheim). Durch die Familienforschungen von Herrn Anton Wirt ist es eindeutig bewiesen, dass die Haraster zu den wenigen Donauschwaben zählen, die tatsächlich Schwaben sind. Der Grund für ihre Auswanderung waren in erster Linie die Wirren des Spanischen Erbfolgekrieges. Mehrere Schlachten fanden in der Gegend statt. Durchziehende französische, englische, österreichische, bayerische Heere plünderten jahrelang.

Laffert ließ eine Kirche zu Ehren des Heiligen Johannes von Nepomuk und ein kleineres Schloss erbauen. Harast war damals die einzige Pfarrei in der Umgebung. Von Schoroksch bis Dömsöd gehörten alle Dörfer zu der Haraster Pfarrei. War der Posten des Pfarrers unbesetzt, musste man nach Pest zur Taufe oder zur Heirat fahren.

Die Siedler erhielten je eine halbe Hufe mit 26 Joch Land, 1 Joch Wiesen, halbes Joch Hanfäcker, $\frac{1}{4}$ Joch Krautgarten, $\frac{1}{2}$ Joch Weingarten. Durch das Anerbrecht und durch das Verbot der Hofteilung gab es in Harast immer viele Arbeitskräfte. Dies wusste der Herzog von Grassalkovich, der mächtige Ländereien in der Umgebung hatte, gut zu nutzen. Nach 1750 stellte er seine Kolonistenwerbung in Deutschland ein, und siedelte die besitzlosen zweit- oder drittgeborenen Schwaben an seinen Gütern an. So wurden viele Kleinhäusler aus Harast in Újhartyán und Vecsés Bauern. Manche trauten sich auch noch in weitere Entfernungen. So wurden Csávoly in der Batschka und Schöndorf im Banat teils aus Harast besiedelt.

Neben den Bauern gab es von Anfang an Handwerker: 2 Müller, 1 Metzger, 2 Gastwirte, 1 Fährmann. Sie pachteten das Recht des Berufsausübens von den Lafferts. Die Herrschaft beschäftigte einen Bierbrauer und 3-4 Weinhauer, die ebenfalls aus Deutschland kamen. Im Pachtrecht der Müller war interessanterweise auch das Fischereirecht an der Donau inbegriffen.